Indianerwoche für zu Hause

Einleitung

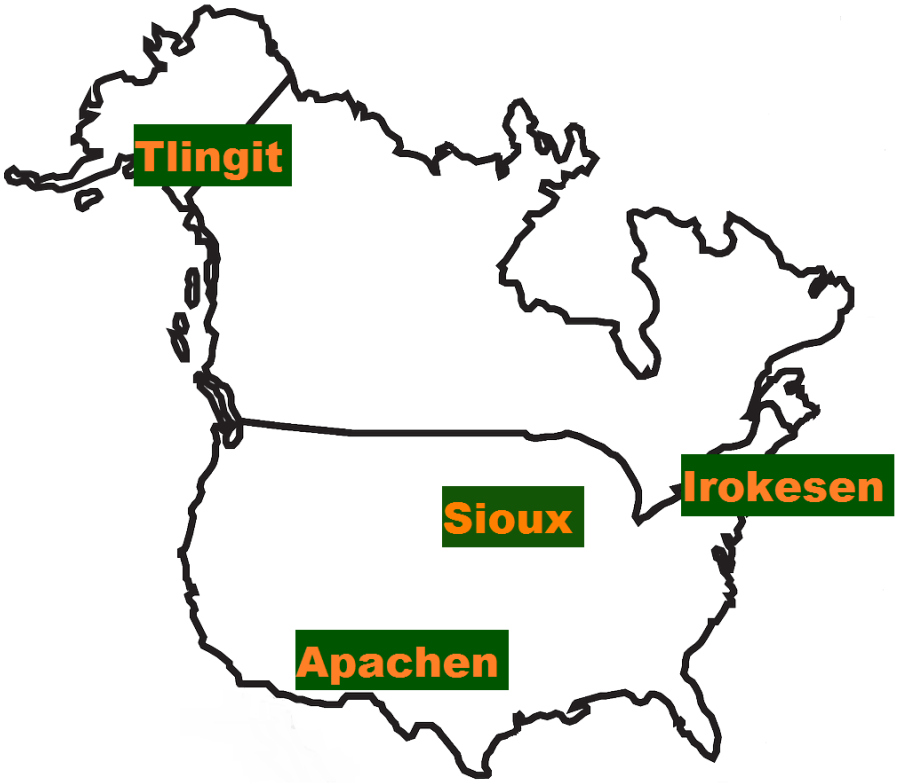
Howgh! Mein Name ist Fedi. Ich freue mich, mit dir in den nächsten Tagen verschiedene Indianervölker in Amerika zu besuchen. Wie heißt du? Wobei, wollen wir dir nicht gleich einen indianischen Namen geben?

Indianer bekommen ihre Namen von Medizinmännern nach einer Begebenheit ihres Lebens oder einer besonderen Eigenschaft verliehen, oft sind es auch in Visionen vorkommende Ereignisse.

Zwar gibt es bei dir zu Hause keinen Medizinmann, aber überlege gemeinsam mit deiner Familie, welcher indianische Name zu dir passen könnte.

Indianer finden es übrigens besser, wenn man ihr Volk bei dem Namen nennt und nicht „Indianer“ sagt. Das Wort „Indianer“ ist nämlich ein Sammelbegriff unter den viele verschiedene Völker fallen. Die Völker leben sehr unterschiedlich und wollen deshalb lieber als Sioux oder als Tlingit bezeichnet werden. Vier Völker wollen wir in den nächsten Tagen zusammen kennenlernen.

Auf der Karte hier siehst du die USA und Kanada, wohin unsere Zeitreise gehen wird. Zuerst besuchen wir die Irokesen im Nordosten, dann reisen wir in die Mitte von Amerika zu den Sioux. Anschließend lernen wir die Tlingit im Nordwesten kennen und verbringen dann einen Tag bei den Apachen im Südwesten. Der letzte Tag unserer Reise bringt uns in die Gegenwart zurück.



Um mehr über das frühere Leben der Indianer zu erfahren, müssen wir zuerst eine Zeitreise in die Vergangenheit machen. Bevor du startest, noch einen Tipp. Jeden Tag gibt es verschiedene Angebote zum Basteln, Lesen oder Kochen. Suche dir heraus, was dir Spaß macht. Du musst nicht alles machen.

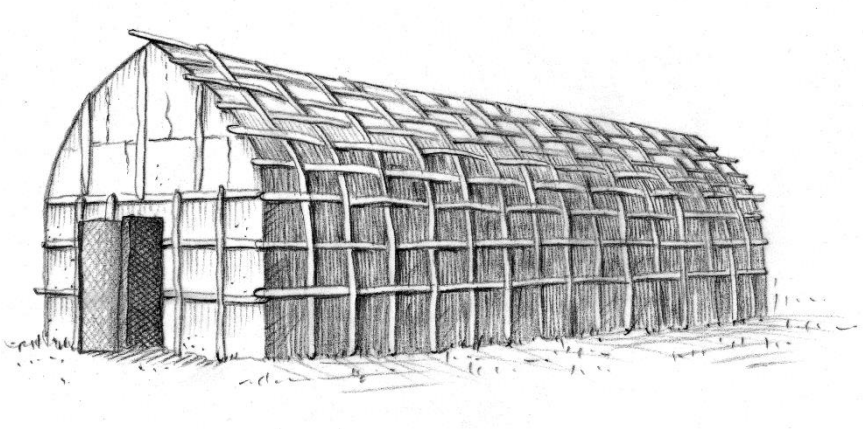
Los geht es!

Schließe die Augen und zähle bis fünf. Wenn du die Augen wieder aufmachst, sind wir im Jahr 1860 gelandet und können unseren ersten Tag beginnen.

Tag 1

Zu Besuch bei den Irokesen

Heute sind wir bei den Irokesen zu Gast. Sie leben in Dörfern mit bis zu 100 Häusern. Aber das sind nicht Häuser wie wir sie kennen. Irokesen leben in Langhäusern und die sind wirklich lang, denn sie können bis zu 50 Meter lang und 7,5 Meter breit sein. In jedem dieser Häuser leben bis zu 12 Familien. Das Gerüst des Hauses ist aus Holz und die Wände sind aus Rinde, zum Beispiel aus Ulmenrinde. An beiden Seiten des Mittelgangs befinden sich Wohnbereiche für die Familien. In der Mitte des Hauses brennen Gemeinschaftsfeuer im Gang.



Langhaus der Irokesen

Die Dörfer sind mit Palisadenzäunen geschützt. Außerhalb des Dorfes gibt es Felder, die die Irokesen bewirtschaften. Das wichtigste Nahrungsmittel, das hier angebaut wird, ist Mais. Es gibt bis zu 15 verschiedene Maissorten, die die Irokesen anbauen. Auch Kürbis und Bohnen werden gerne angepflanzt. Um auch im Winter Nahrung zu haben, werden Mais, Kürbisse und Bohnen getrocknet. Neben dem Ackerbau gehen die Irokesen auch in den umliegenden Wäldern auf die Jagd.

Frauen spielen eine ganz besondere Rolle bei den Irokesen. Die Abstammung von Familien bezieht sich immer auf die Mutter und nicht auf den Vater. So zieht auch der Mann nach der Hochzeit zu der Familie seiner Frau. Außerdem haben Frauen die Verantwortung zu bestimmen, wer Essen und wieviel davon bekommt.

Kostümfigur eines Irokesen Häuptlings

Der Bund der Irokesen besteht aus fünf Völkern: den Mohawk, den Onondaga, den Seneca, den Oneida und den Cayuga. Diese beendeten vor einiger Zeit ihre Feindschaften und schlossen sich zur Liga der Irokesen zusammen. Jeder Stamm hat trotzdem noch seine eigene Verwaltung, aber Entscheidungen, die für alle wichtig sind, werden am „Großen Ratsfeuer“ diskutiert und entschieden. Dort kommen von jedem der fünf Völker Männer zusammen, um Entscheidungen zu treffen. Aber nicht jeder Mann kann dazukommen. Die Mutter des jeweiligen Volkes wählt Vertreter aus. Wenn sie aber nicht mit ihnen zufrieden ist, kann sie diese auch wieder absetzen.

Der Völkerbund der Irokesen ist besonders wichtig, denn er hat Frieden gebracht. Dadurch ist das Volk mittlerweile zu einer der mächtigsten politischen und militärischen Kraft in Nordamerika geworden.

Spiel – Atenaha

Atenaha ist ein Glücksspiel, das bei den Irokesen sehr beliebt ist. Bevor wir loslegen, musst du zu Hause erst kreativ werden. Wir brauchen 8 dünne, scheibenartige Gegenstände zum Beispiel kleine, flache Steine oder du schneidest aus einer dicken Pappe acht Kreise aus. Schau dich zu Hause um, ob du vielleicht etwas Passendes dahast. Irokesen nehmen auch gerne dünne Holzscheiben. Eine Seite deiner Gegenstände wird einfarbig angemalt, die andere bleibt so wie sie ist. Beachte, dass die Gegenstände nicht zu groß sind. Du musst sie alle zusammen in deinen verschlossenen Händen mischen können.

Hast du schon einen Gegner gefunden? Dann besorge noch Papier und einen Stift und es kann losgehen. Die Irokesen nehmen übrigens zum Zählen statt Papier und Stift Samen, getrocknete Maiskörner oder Erbsen.

Ablauf:

1. Überlegt euch, wie viele Punkte ihr braucht um zu gewinnen. Eine gute Gewinnzahl ist 30 bis 40 Punkte.
2. Der erste Spieler mischt die 8 Gegenstände in seinen Händen und lässt sie auf den Tisch oder Boden vor sich fallen. Verliert er dabei einen Gegenstand gibt es einen Minuspunkt.
3. Wenn weniger als 6 Gegenstände mit der gleichen Farbe nach oben landen, gibt es keine Punkte.
4. Wenn 6 Gegenstände die gleiche Farbe haben, gibt es zwei Punkte. Bei siebenmal der gleichen Farbe gibt es 4 Punkte. Landen alle Gegenstände mit der gleichen Farbe oben gibt es 20 Punkte.

Sage – Wie Gut und Böse entstanden **(Erzählung der Irokesen)**

Die Welt war noch sehr jung. Es gab keine Erde, nur ein Meer aus Wolken. Dieses Meer war das Zuhause von Meerestieren und Vögel flogen dort umher. Alles war dunkel. Licht gab es noch nicht.

Dann begann das Wolkenmeer nach Licht zu rufen. Der „Große Geist“ hörte diese Rufe und sagte: „So soll es sein. Ich werde einen neuen Platz erschaffen, wo Menschen leben können.“.

Der „Große Geist“ rief die schöne Himmelsmutter zu sich. Ihr Gesicht war wie die Sonne, sie war so strahlend im Herzen. Der „Große Geist“ sagte zur Himmelsmutter: „Schau runter! “. Auch sie hörte das Wolkenmeer rufen und sagte: „Ich werde gehen“. Als sie herabstieg sahen die Tiere sie kommen. „Schaut nur das Licht”, riefen sie, „wo will es Pause machen?“. Eines der Meerestiere sagte: „Ich werde zum Grund des Meeres schwimmen und etwas suchen, worauf es sich ausruhen kann.“

Es schwamm los, kam aber nicht zurück. Andere Meerestiere folgten ihm, kamen aber auch nicht zurück. Da sagte die Bisamratte: „Ich gehe. Ich werde die Welt bringen!“ Sie kam zurück mit Schlamm im Mund und in den Krallen. „Es wird schnell wachsen“, sagte sie mit schwacher Stimme, „wer möchte es tragen?“

Die Schildkröte bot ihren Rücken an. Als die Bisamratte den Schlamm auf den Rücken der Schildkröte legte, starb sie. Aber der Biber kam zur Hilfe und schlug mit seinem Schwanz den Schlamm auf dem Panzer der Schildkröte fest. Der Schlamm auf dem Rücken der Schildkröte wuchs sehr schnell. Schon bald entstand eine kleine Insel. So wurde der Panzer der Schildkröte zum Träger der Erde und ist es bis heute.

Heute, wenn das Meer große Wellen wirft oder die Erde wackelt, sagen die Indianer: „Die Schildkröte dehnt sich. Sie wackelt mit dem Rücken.“

Jetzt, wo es einen Platz für das Licht zum Ausruhen gab, flogen die Vögel hoch, um es zu treffen. Sie stellten fest, dass das Licht die schöne Himmelsmutter war. So breiteten die Vögel ihre Flügel aus und trugen die Himmelsmutter durch die Luft in das Wolkenmeer. Sie platzierten sie auf der Insel auf dem Rücken der Schildkröte. Nachdem sich die Himmelsmutter dort etwas ausgeruht hatte, fühlte sie Bewegungen unter ihrem Herzen. Sie hörte Stimmen. Eine war weich und voll von Liebe, die andere war hart und streitsüchtig. Schon bald sah die Himmelsmutter in die Gesichter ihrer erstgeborenen Erdbewohner, die Geister von Gut und Böse. Als sie in das Gesicht des Guten sah sagte sie: „Du sollst der Helle sein.“

Dann guckte sie in das Gesicht des Bruders und sagte: „Du sollst der Dunkle genannt werden”.

Aus der Insel wurde ein wunderschönes Land. Die Zwillingsbrüder wurden erwachsen. Der Helle war glücklich, liebevoll, friedlich und freundlich. Er wollte das Land zum schönsten Platz zum Leben machen. Der andere Zwillingsbruder, der Dunkle, war mürrisch, streitsüchtig, hasserfüllt und grausam. Er versuchte aus dem Land den schlimmsten Platz zum Leben zu machen.

Aus dem schönen Gesicht seiner Mutter machte der Helle die Sonne. Er setze es in den östlichen Himmel, sodass dort das Licht für immer scheinen sollte. Daraufhin setzte der Dunkle die Dunkelheit in den westlichen Himmel, um die Sonne vom Himmel zu vertreiben.

Der Helle gab den Körper seiner Mutter an die Erde und sie wurde zur „Großen Mutter Erde“ aus der alles Leben entsteht. Er ließ große Berge entstehen und bedeckte sie mit Wäldern in denen wundervolle Flüsse flossen. Der Dunkle zerschmetterte die Berge, krümmte die Wälder und bog die Flüsse.

Alles Schöne, was der gute, helle Bruder tat, versuchte der Dunkle zu zerstören und zu vernichten. Und weil die Erstgeborenen auf der Erde die Zwillingsgeister waren, der gute, helle Verstand und der böse, dunkle Verstand, trägt seitdem jeder neugeborene Junge und jedes neugeborene Mädchen einen guten und einen bösen Geist in sich.

Backen – Maisbrot Muffins

Für 12 Muffins

Zutaten

- 1 Tasse Polenta
- 2 Esslöffel Ahornsirup
- 2 Eier
- 1 Tasse Vollkornmehl
- 1½ Tassen Weizenmehl
- 1 Tasse Buttermilch
- ¾ Tasse Joghurt
- 2 Teelöffel Backpulver
- 1 Teelöffel Natron
- 1 Tasse frische oder aufgetaute Maiskörner
- 1¼ Teelöffel Salz
- ¼ Tasse Butter, geschmolzen und abgekühlt
- 1 Esslöffel frischer Salbei, gehackt
- ¼ Tasse Speiseöl

Zubereitung

1. Schiebe ein Ofengitter in die Mitte des Backofens und heize diesen auf 180 Grad auf.
2. Mixe Polenta, Mehl, Backpulver, Natron und Salz in einer großen Schüssel zusammen.
3. In einer anderen Schüssel mixe die geschmolzene Butter, Öl und Ahornsirup mit einem Schneebesen zusammen. Dann rühre die Eier, eins nach dem anderen, dazu und anschließend Buttermilch und Joghurt.
4. Gieße die flüssigen Zutaten in die Schüssel mit den trockenen Zutaten und vermische diese mit einem Holzlöffel.
5. Gebe die Maiskörner und den Salbei dazu und rühre, bis alles gleichmäßig verteilt ist. Der Teig sollte jetzt dick und zähflüssig sein.
6. Fülle die Muffin-Förmchen bis zur Hälfte mit dem Teig.
7. Backe die Muffins ungefähr 20 bis 30 Minuten oder bis die Muffins goldbraun sind und ein Zahnstocher, der reingestochen wird, wieder sauber rauskommt.
8. Lasse die Muffins abkühlen, bevor du sie isst.

Tipp: Die Muffins halten sich in Frischhaltefolie verpackt für zwei Tage oder können auch eingefroren werden.

Gestalten – Baue ein Kanu

Kanus bestehen aus Holzgerüsten, die mit Baumrindenstücken verkleidet werden. Einzelne Rindenstücke werden vorher zusammen genäht. Oft sind die Kanus reich verziert und bemalt.
Kanus sind sehr leicht zu tragen. Gesteuert werden sie mit hölzernen Paddeln. Je nach Größe des Kanus kann ein Erwachsener dieses alleine tragen. Kanus werden zum Fischen, Jagen und Reisen genutzt. Gibt es keine Verwendung mehr oder funktioniert das Kanu nicht mehr, ist es leicht zu entsorgen, denn alle Teile sind ökologisch abbaubar.

Du benötigst für dein Kanu:

- Vorlage
- Schere
- Kleber
- Buntstifte

1. Male das Kanu bunt an.
2. Schneide das Kanu, die Sitzbänke und die Paddel aus.
3. Trage Kleber auf der markierten Fläche auf. Klebe zuerst eine Seite fest, dann die andere.
4. Vorsichtig auch die Spitzen zusammenkleben.
5. Jetzt fehlen noch die Sitzbänke. Klebe diese an den Kanuwänden fest.

Fertig ist das Kanu!

Tag 2

Zu Besuch bei den Sioux

Die Sioux leben in der Prärie. So nennt man den Teil in der Mitte von Amerika, der ganz flach ist und wo alles mit Gras bewachsen ist. Bäume findet man dort selten, auch Wasser ist knapp. Deshalb sind die Sioux zum Überleben auf die Bisons angewiesen. Sie liefern ihnen alles Wichtige, was man zum Überleben braucht.

Bisons leben in Herden und ziehen in der Prärie umher. Deshalb ziehen auch die Sioux mehrmals im Jahr um. Damit das so einfach geht, leben sie nicht in Häusern, sondern in Zelten, den sogenannten Tipis. Tipis können innerhalb von 1 Stunde aufgebaut werden und sind in nur 15 Minuten abgebaut. Das Tipi und die anderen Besitztümer der Sioux werden von Pferden (oder Hunden) mit einem Travois gezogen. Ein Travois ist eine Art Schlitten, der aus langen Stangen besteht, die in der Mitte mit Fell bespannt sind. Mit ihrer Hilfe kann ein Pferd bis zu 130 kg schleppen.

Kostümfigur eines Sioux Häuptlings

Für die Sioux ist Familie das Wichtigste. Jeder will ein gutes Familienmitglied sein und dafür müssen die Familienregeln befolgt werden. Der eigene Spaß, die eigene Ehre und die eigenen Ziele sind dabei nicht so wichtig wie das Wohl der Familie.

Eine Federhaube, den wohl bekanntesten Kopfschmuck der Indianer, tragen nur erfahrene Häuptlinge und Krieger – und nur zu festlichen Gelegenheiten. Adlerfedern sind etwas ganz Besonderes. Oft wird der Adler auch Donnervogel genannt. Für viele Indianer, nicht nur für die Sioux, ist der Adler der Bote zwischen dem „Großen Geist“ im Himmel und den Menschen auf der Erde, denn Adler können höher fliegen und weiter sehen als alle anderen Vögel. Die Federn eines Adlers helfen Nachrichten an den „Großen Geist“ zu senden und sind für die Sioux wie Gebete. Deshalb ist der Adler ein heiliges Tier und seine Federn so etwas Besonderes. Eine Adlerfeder muss man sich verdienen. Krieger können sie zum Beispiel verdienen, wenn sie in einem Kampf besonders tapfer sind. Wer also eine ganze Haube aus Adlerfedern trägt, ist eine wichtige, respektierte Person in seinem Volk.

In der Sage der Sioux, die du gleich liest, geht es um die Friedenspfeife. Friedenspfeifen sind ein Teil von heiligen Zeremonien. Der Rauch der Pfeife trägt bei Zeremonien die Gebete hoch zu den Geistern im Himmel. Die Sage erzählt dir etwas mehr zu der Geschichte der Pfeifen.

Rätsel – Die Verwendung des Bisons

Wenn du oder deine Eltern heute Essen, Kleidung oder Anderes braucht, wo kauft ihr das dann? Vermutlich in einem Supermarkt, Einkaufszentrum oder im Internet. Vergiss nicht, dass wir eine Zeitreise machen. Bei den Sioux gab es all das im Jahr 1860 noch nicht. Sie jagen Bisons, denn diese bieten ihnen alles was sie zum Überleben brauchen. Jeder Teil des Bisons wird verwendet.

Links findest du die Materialien und rechts das, was die Indianer daraus hergestellt haben. Überlege was wohl woraus gemacht wurde und verbinde die Begriffe:

Material	**Verwendung**
Knochen	**Brennmaterial**
Hufe	**Schmuck**
Gegerbtes Leder	**Messer**
Kot	**Leim**
Gehirn	**Nahrung**
Sehnen	**Wassergefäß**
Hörner	**Nähgarn**
Zähne	**Sättel**
Blase	**Löffel**
Rohhaut	**Kleidung**

Rätsel – Lösung

Hier findest du die Lösung von dem Rätsel. Die meisten Materialien wurden für mehrere Dinge genutzt. Deshalb findest du neben den Lösungen noch einige weitere Verwendungen:

Zunge
Nahrung, Kämme

Sehnen
Nähgarn, Bogensehnen

Zähne
Schmuck

Hörner
Pfeilspitzen, Löffel, Feuerbehälter, Pulverhörner, Becher, Schöpfkellen, Kopfschmuck, Spielzeug, Medizin

Gehirn
Nahrung und zum Gerben

Fleisch
Nahrung

Blase
Wassergefäß, Beutel

Gegerbtes Leder
Kleidung, Taschen, Tipiplanen, Decken, Spielzeug

Rohhaut
Behälter und Taschen, Schilde, Sohlen für Mokkasins, Trommeln, Sättel und Steigbügel

Kot
Brennmaterial, Babypuder

Hufe
Leim, Rasseln, Löffel

Knochen
Messer, Schaber, Pfeifen, Pfeilspitzen, Schaufeln, Kriegskeulen, Spielzeug

Sage – Die Geschichte der Friedenspfeife **(Erzählung der Sioux)**

Zwei junge Männer machten eines Nachmittags einen Spaziergang und sprachen über die Liebe. Als sie einen Hügel umrundeten, entdeckten sie eine kleine Schlucht. Plötzlich kam ihnen eine Frau aus der Schlucht entgegen. Sie war wunderschön und trug ein Kleid aus allerfeinstem Material.

„Was für eine schöne Frau!“, sagte der eine junge Mann, „ich habe mich sofort in sie verliebt. Ich werde sie stehlen und zu meiner Frau machen.“

„Nein“, sagte der Andere, „verletz sie nicht! Vielleicht ist sie heilig.“

Die junge Frau kam auf die beiden Männer zu. In ihrer Hand hielt sie eine Pfeife. Zuerst offerierte sie diese dem Himmel, dann der Erde und lief noch einige Schritte auf die beiden Männer zu. In den ausgestreckten Händen hielt sie die Pfeife fest.

„Ich weiß, was ihr jungen Männer gesagt habt. Einer von euch ist gut, der andere ist niederträchtig!“, sagte sie.

Sie legte die Pfeife auf den Boden und verwandelte sich in eine Bison Kuh. Die Kuh scharrte auf dem Boden mit ihren Hufen, streckte ihren Schweif aus und hob mit ihren Hufen die Pfeife auf. Sofort verwandelte sie sich zurück in die schöne junge Frau.

„Ich bin gekommen, um euch dieses Geschenk zu geben”, sagte sie, „es ist eine Friedenspfeife. In Zukunft sollen alle Verträge und Zeremonien erst stattfinden, wenn man die Pfeife geraucht hat. Sie soll friedliche Gedanken bringen. Ihr sollt sie dem ‚Großen Geist‘ und ‚Mutter Erde‘ anbieten.“

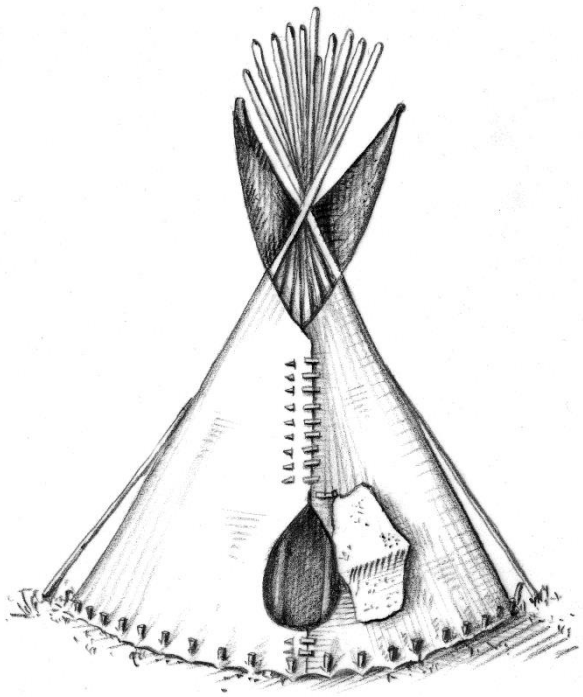
Die zwei jungen Männer rannten zurück in ihr Dorf und erzählten aufgeregt, was sie gerade gesehen und gehört hatten. Alle Dorfbewohner gingen sofort mit zur Schlucht. Dort wartete immer noch die schöne junge Frau. Sie wiederholte, was sie bereits den jungen Männern gesagt hatte und ergänzte:

„Wenn ihr den Geist eines verstorbenen Menschen freilasst, müsst ihr die Haut eines weißen Bisons haben.“

Sie übergab die Pfeife an den Medizinmann des Dorfes, verwandelte sich wieder in eine Bison Kuh und lief zurück in das Land der Bisons.

Gestalten – Baue ein eigenes Tipi

Heute lernen wir etwas mehr über Tipis, indem wir ein eigenes Tipi bauen. Unser Tipi wird natürlich viel kleiner sein als die Tipis in denen die Sioux leben.



Zum Aufbau eines richtigen Tipis benötigt man zwischen 13 und 23 Stangen, die bis zu 7,5 Meter lang sind. Die Spitzen der Stangen werden kegelförmig aneinander gelehnt und oben fest verbunden, sodass alles hält. So ein Tipi kann einen Durchmesser von 5 bis 8 Metern haben. Wenn das Gerüst des Tipis steht, wird die Plane festgezogen. An der Spitze des Zeltes sind verstellbare Rauchklappen befestigt.

Die Zeltränder des Tipis werden mit Steinen oder Pflöcken fest im Boden verankert und der Eingang kann sturm- und wasserdicht gemacht werden. Der Boden ist mit Fellen und Häuten ausgelegt, in der Mitte des Tipis gibt es eine Feuerstelle. Heute bestehen Tipis aus Leinen. Tipis mit Lederwänden sind sehr selten geworden. Die Zelte werden mit dem Eingang nach Osten aufgebaut, der aufgehenden Sonne entgegen. Die Bemalung eines jeden Tipis hat eine Schutzfunktion gegenüber den Bewohnern. Deshalb ist es für die Sioux wichtig, dass die Schutzbotschaft auf dem Tipi deutlich zu erkennen ist. Nicht so wichtig ist, dass das Tipi besonders schön bemalt ist. Soll ein Tipi neu bemalt werden, laden die Besitzer Freunde und

Spezialisten für die Bemalung ein. Nach Gebeten und Gesängen wird unter der Anleitung der Spezialisten mit der Bemalung begonnen.

Du brauchst für dein Tipi:

- Bastelvorlage
- Papier oder Stoff
- Schere
- 5- 7 kleine Äste oder Holzspieße
- Stück Faden
- Zahnstocher
- Dicke Nadel
- Kleber

1. Übertrage die Form von der Vorlage auf Papier oder Stoff. Dann schneide das Tipi aus.
2. Nimm die Zeltstangen (Äste oder Holzspieße) und binde diese oben mit dem Faden zusammen, sodass ein Kegel entsteht. Stelle das Gerüst auf.
3. Spanne das Papier oder den Stoff über das Gerüst und klebe die Enden vorne zusammen. Damit das Ganze auch wirklich hält, nimm die Nadel und bohre vorsichtig Löcher durch das Papier oder den Stoff an den vorgegebenen Stellen. Dann fädle die Zahnstocher jeweils durch die Löcher.

Fertig ist das Tipi!

Spiel – Heyoka, der Clown

Heyoka ist ein heiliger Clown bei den Sioux. Ein Heyoka sieht das Leben anders. Er nutzt Humor, um Menschen ihre Vorstellungen hinterfragen zu lassen und um zu heilen. Vor allem spaßt und trickst er mit Menschen. Denn er versteht, dass Menschen nur anfangen über etwas neu nachzudenken, wenn sie überrascht sind. So zeigt Heyoka Menschen eine andere Perspektive, die oft komplett neu für sie ist.

Teste doch in der nächsten Stunde einmal aus, wie es ist, alles andersherum zu machen und zu sehen. Hast du Hunger? Dann sag, dass du satt bist. Sag „Bitte“ statt „Danke“ oder sag „Hallo“ statt „Tschüss“. Geh rückwärts statt vorwärts oder zieh deinen Schlafanzug tagsüber an.

Tag 3

Zu Besuch bei den Tlingit im Nordwesten

Heute lernen wir das Volk der Tlingit im Nordwesten kennen. Die Tlingit leben an der Küste umgeben von Wasser und Wald. Hier finden sie auch alles, was sie zu essen brauchen: Fisch, Fleisch, Beeren, Pilze und Wurzeln. Was nicht frisch gegessen wird, wird haltbar gemacht. Anders als die Irokesen bauen die Tlingit kein Gemüse an. Sie leben von den natürlichen Reichtümern des Meeres, der Flüsse und der Wälder.

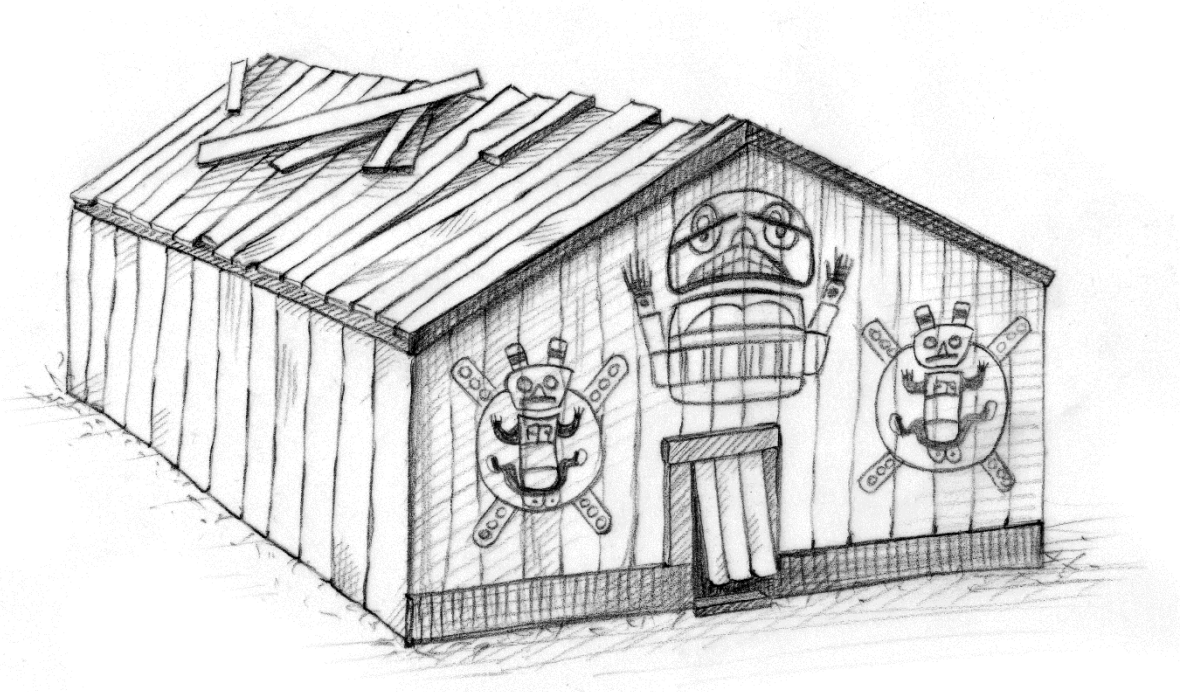
Schaut mal, es scheint, als wären wir am richtigen Tag gekommen, es wird gerade ein Fest vorbereitet. Das Potlatch Fest ist das Fest des Schenkens und wird zu besonderen Anlässen gefeiert. Heute feiert der Häuptling die Geburt seines Sohnes. Andere Anlässe sind Namensgebungsfeste, die Übernahme der Häuptlingswürde oder eine Hochzeit. Wer einmal Gast bei einem Potlatch gewesen ist, ist verpflichtet auch einen abzuhalten. Daher sind die Geber auch immer Beschenkte.

Im Winter, wenn es draußen sehr kalt ist und Schnee liegt, finden viele rituelle Tänze statt. Dabei werden besonders kunstvoll geschnitzte Masken getragen. Die Tänze haben eine religiöse Funktion, sind aber auch schauspielerisch großartig. So öffnen sich zum Beispiel Klappmasken und aus der Tiermaske wird ein Menschengesicht oder umgekehrt. Auch schweben Marionetten als übernatürliche Wesen durch den Raum. Veranstaltet werden die Tänze von Geheimbünden, zum Beispiel wenn ein neues Mitglied aufgenommen wird, oder auch von Schamanen zur Krankenheilung. Die Zugehörigkeit zu einem Geheimbund, das Recht zu tanzen und der Besitz von Masken sind begehrte Privilegien bei den Tlingit.

Fast jeder Erwachsene gehört einem Geheimbund an. Wenn sich ihm in einem Traumerlebnis der tierische Schutzgeist eines Bundes zeigt, wird er in einer Zeremonie in diesen Geheimbund aufgenommen.

Kostümfigur eines Tlingit Häuptlings

Tlingit leben in rechteckigen Plankenhäusern, die ähnlich groß sind wie die Langhäuser der Irokesen. Ein Plankenhaus ist bis zu 60 Meter lang und 12 Meter breit. Anders als das Langhaus, besteht ein Plankenhaus komplett aus Holz, Zedernholz um genau zu sein. Die Außenwände sind mit Zeichen der Familien, die darin wohnen, bemalt. An den Seiten der Häuser werden Totempfähle errichtet. Plankenhäuser haben keine Fenster, aber in der Mitte gibt es eine zentrale Feuerstelle und darüber im Dach ist ein Loch, damit der Rauch abziehen kann. Je nach Größe leben 30 bis 50 Personen einer Familie in einem Haus.



Plankenhaus der Tlingit

Da die Tlingit meistens an der Küste leben sind Boote wichtig, um sich fortzubewegen. Es gibt verschieden große Boote. Um Wale auf dem offenen Meer zu jagen nimmt man eines der großen Boote, aber wenn man nur den Fluss hinauffahren will, nimmt man ein kleineres. So ein großes Kanu hat Platz für bis zu 50 Personen.

Schau mal, der Häuptling trägt schon seine Festkleidung für das Potlatch Fest. Die Chilkat Decke ist etwas Besonderes. Sie wird aus Schafs- und Bergziegenwolle mit der Hand gewebt. Solche Muster zu weben nimmt ganz schön Zeit in Anspruch, deswegen ist diese Decke etwas Wertvolles.

Gestalten – Totempfahl

Totempfähle könnt ihr nur im Nordwesten Nordamerikas finden. Ursprünglich waren die Pfähle die Eckpfeiler der Behausungen der an der Nordwestküste lebenden Indianer, aber heute stellt man auch Pfähle vor dem Haus auf. Nur der Häuptling eines Volkes darf die Errichtung eines neuen Totempfahls erlauben. Zu der Errichtung wird ein großes Fest gefeiert.

Jede Familie leitet sich in seiner Überlieferung von einem Tiergeist ab, z.B. einem Wolf, einem Raben oder einem Adler. Die dargestellten Totemtiere gehören zu einer Familie wie im mittelalterlichen Europa die Wappen.

Heute bastelst du deinen eigenen Totempfahl.

Du brauchst:

- Papprolle (z.B. von einer Küchenpapierrolle)
- Kleber
- Schere
- Tonkarton
- Buntstifte
- Vorlage Totemtiere

1. Die Papprolle bunt anmalen. Tipp: Man kann hier auch Stoffreste oder Kreppband nehmen.
2. Totemtiere ausmalen und ausschneiden.
3. Sich eine Reihenfolge überlegen und die Tiere der Länge nach festkleben.

Kochen – Bannock

Zutaten

- 2 ½ Tassen Mehl
- ¼ Teelöffel Salz
- 2 Esslöffel Öl
- 1 Tasse Milch
- 1 Ei
- 2 Teelöffel Backpulver

1. Mische Mehl, Salz und Backpulver in einer Schüssel.
2. In einer anderen Schüssel mische Milch, Eier und Öl zusammen.
3. Schütte die flüssigen Zutaten zu den trockenen und verrühre sie soweit es geht. Dann hole den Teig aus der Schüssel und knete ihn weiter auf einer bemehlten Fläche.
4. Rolle den Teig aus bis er ungefähr 1 cm dick ist. Schneide ihn in 12 gleichgroße Stücke.
5. Backe die Stücke bei 200 Grad für ungefähr 30 Minuten. Alternativ kannst du auch 3 Esslöffel Öl in einer Pfanne erhitzen und die Teigstücke darin backen. Das Wenden nicht vergessen.
6. Lasse die Bannocks etwas abkühlen. Dazu passt gut eine Beerenmarmelade.

Sage - Rabe stiehlt das Licht **(Erzählung der Tlingit)**

Zu Beginn der Zeit, als die Welt noch im Dunkel lag, lebte am Ufer eines Flusses ein alter Mann mit seiner Tochter in einer Hütte.

Eines Tages kam der Rabe Yehl dort vorbei. Vom Fluss hörte er Stimmen, doch finster wie es war, konnte er nichts erkennen. Gerade klagte die junge Frau, dass sie in der dunklen Hütte über eine Holzkiste gestolpert sei. Was sich in der Kiste befände, wollte sie wissen. Der Vater brummelte nur und wollte nicht antworten. Doch seine Tochter ließ nicht locker. Schließlich sagte der Vater: „In der Holzkiste befindet sich eine kleine Kiste, und darin eine weitere, und darin noch eine, und noch eine. Und am Schluss, in der allerkleinsten Kiste bewahre ich das Licht der Welt auf."

„Aber warum bewahrst du denn das Licht dort auf, wo niemand es sehen kann?", wollte die Tochter wissen, und er antwortete, „wer weiß, welches Unheil über die Welt käme, wenn ich jemandem das Licht zeigen würde."

Das hörte der Rabe und er beschloss, einen Weg in das Haus zu finden, wo die Holzkiste war. Als er aber dort ankam, fand er nirgendwo einen Eingang. Also ersann er eine List. Als die Tochter wieder einmal am Fluss war, verwandelte sich Rabe in eine Tannennadel und ließ sich auf dem Wasser treiben. Die junge Frau war sehr durstig. Sie schöpfte mit einer Kelle Wasser und trank es. Mit dem Wasser verschluckte sie auch die Tannennadel. So trug sie, ohne es zu ahnen, Rabe mit sich ins Haus.

Bald darauf schwoll der Bauch der jungen Frau an und wurde dicker und dicker. Schließlich gebar sie einen kleinen Jungen. Das Kind wuchs sehr schnell heran und konnte schon nach wenigen Tagen umherlaufen. Niemand konnte sich erklären, woher das Kind kam und keiner ahnte, dass es der Rabe war. Der alte Mann mochte trotz allem den Sohn seiner Tochter sehr und konnte seinem Enkel keinen Wunsch abschlagen.

So fragte dieser seinen Großvater bald auch nach der großen Holzkiste, die in einer Ecke des Hauses stand. Der alte Mann zögerte lange, doch eines Tages ließ er sich erweichen und öffnete die Kiste. Nun wollte der Junge auch in die andere Kiste schauen und bettelte seinen Großvater an. Schließlich gab der alte Mann alle Kisten heraus.

Als der Junge schließlich auch die kleinste und kostbarste Kiste endlich in seinen Händen hielt, verwandelte er sich plötzlich in seine Rabengestalt zurück und flog in Windeseile durch das Rauchloch im Dach davon.

Jetzt erst bemerkte der alte Mann, dass es der Rabe Yehl war, der ihn überlistet hatte.

Als der Rabe eine Weile geflogen war, landete er in sicherer Entfernung und öffnete endlich die Kiste. In der Kiste lag eine strahlend helle Kugel und von einem Augenblick auf den nächsten erhellte ihr Licht die ganze Welt.

Rabe sah nun den glitzernden Fluss und die Berge, die grünen Bäume, Blumen in tausend Farben und den leuchtend blauen Himmel. Zum ersten Mal sah er auch sich selbst und sein schwarzes, schillerndes Federkleid. Er war glücklich und die Menschen freuten sich, dass die Dunkelheit endlich ein Ende hatte.

Spiel – Der große Sprung

Bei diesem Spiel übst du das Gleichgewicht zu halten. Das müssen Kinder bei den Tlingit früh lernen, denn sie sind viel mit Booten auf dem schaukelnden Wasser unterwegs.

1. Suche Mitspieler. Stellt euch in einem Kreis auf und bestimmt einen Spielleiter.
2. Der Spielleiter ruft Sprung 1: Aller Kinder springen in die Luft und vollführen mit angelegten Armen eine Vierteldrehung. Beim Ruf Sprung 2 folgt eine weitere Vierteldrehung und so weiter bis ihr nach 4 Sprüngen wieder die Ausgangsposition erreicht habt.
3. Die 2. Runde besteht nur aus 2 Sprüngen, nach denen die Ausgangsposition wieder erreicht sein muss.

Tag 4

Zu Besuch bei den Apachen

Ihren Namen haben die Apachen von dem Volk der Zuni erhalten. Dort bedeutet das Wort „ápachu“ Feind. In ihrer eigenen Sprache nennen sich die Apachen „inde“ oder „dine“, was ganz einfach „das Volk“ heißt. Die Apachen leben im Südwesten Amerikas. Sie sind ein kriegerisches Volk, das oft, sowohl die Pueblobewohner als auch die spanischen Siedler, überfällt. Andere Indianer und die europäischen Siedler, fürchten sie deswegen. Die Apachen bestehen aus vielen kleinen Gruppen. Oft leben nur einzelne Familien zusammen und ziehen umher.

Die Apachen verstehen es wie kein anderes Volk sich der kargen Wüstenlandschaft, die sie umgibt, anzupassen. Sie sind das größte Volk im Südwesten. Sie leben als Nomaden und ziehen häufig um. Anders als die Sioux, leben sie nicht in Tipis. Die Behausung der Apachen nennt man Wikiup. Das sind einfache Holzgerüste, die mit Gestrüpp und manchmal auch mit Lederstücken bedeckt werden. Es dauert nur zwei Stunden ein Wikiup zu bauen, wenn man alle Materialien dahat. Wickiups sind sehr kleine Häuser, ähnlich groß wie Zelte, die wir heute nutzen. Um reinzugehen muss man sich beugen, aber innen im Wikiup kann jeder stehen. Viel Platz gibt es nicht, deshalb wohnt nur eine Familie hier und deswegen besitzen sie keine Möbel. Das hat den Vorteil, dass man auch schnell wieder umziehen kann.

Wikiup der Apachen

Apachen essen meistens, was sie in ihrer Umgebung finden können, zum Beispiel kleine Wildtiere wie Hasen, Schafe oder Ziegen. Auch für die Apachen sind Mais, Bohnen und Kürbisse wichtige Lebensmittel. Wenn sie längere Zeit in der Wüste unterwegs sind und kein Wasser mehr haben, dann kauen sie Rinde oder Moos. Das regt die Speichelproduktion im Mund an und man hat weniger Durst.

Religion ist sehr wichtig bei den Apachen. Sie glauben, dass es eine Zeit gab, wo ihre Vorfahren mit übernatürlichen Wesen zusammengelebt haben. Auch heute glauben sie, dass sie umgeben von Geistern sind, die in Bergen, Wäldern, Felsen, Flüssen und im Wind leben. Eine wichtige Figur ist die „Weißangemalte Frau“. Die Apachen verehren sie als eine Göttin, denn sie hat zwei Söhne bekommen, „Wasserkind“ und „Feindtöter“. Zusammen haben sie die Erde von allem Bösen befreit, als sie die bösen Monster töteten. Jetzt ist die Erde ein sicherer Ort, wo die Apachen ruhig leben können.

Kostümfigur eines Apachen Kriegers

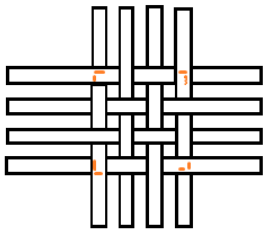
Gestalten – Körbe weben

Weben spielt eine große Rolle bei den Apachen, oft verwendet man dabei zum Beispiel Wurzeln, Gras, Zedern, Eichen Splitter, Rindenstreifen, Farnstengel oder Pferdehaar. Versuch doch mal selbst eine kleine Schale zu weben.

Du brauchst:

- 14 Streifen aus Tonkarton oder Zeitungspapier, ungefähr 50 cm lang und 2 -3 cm breit
- Tacker
- Schere

1. Lege vier Streifen nebeneinander
2. Webe vier weitere Streifen darüber und darunter. Die Ecken werden festgeheftet.



3. Biege die Streifen hoch. Die restlichen Streifen werden nun darüber und darunter gewebt.
4. Falte und hefte die Enden zusammen. Fertig ist dein Korb.

Kochen – Kürbisbrot mit Pinienkernen

(für 6-8 Personen)

Zutaten:

- 180 g Mehl
- 190 g Kürbis (gekocht und püriert)
- 150 g Zucker
- 100 g zerlassene Butter
- 2 verquirlte Eier
- 1 TL Backpulver
- 1 TL gemahlener Zimt
- 1 TL gemahlene Muskatnuss
- ½ TL Salz
- 100 g Pinienkerne

1. Den Backofen auf 175 Grad vorheizen.
2. Mehl, Kürbis, Zucker, Butter, Eier, Backpulver, Zimt, Muskatnuss und Salz in einer großen Schüssel vermengen.
3. Die Pinienkerne untermengen.
4. Den Teig in eine Kastenform füllen und ca. eine Stunde backen.

Sage – Wo das Feuer herkommt **(Erzählung der Apachen)**

Vor langer, langer Zeit redeten Tiere und Bäume miteinander, aber es gab kein Feuer.

Fuchs war sehr schlau und versuchte einen Weg zu finden, um Feuer auf die Welt zu bringen. Eines Tages beschloss er die Gänse zu besuchen, deren Schrei er lernen wollte. Die Gänse versprachen ihm den Schrei beizubringen, wenn er mit ihnen fliegen würde. Fuchs stimmte zu und so fanden die Gänse einen Weg Flügel an Fuchs festzumachen. Aber er musste versprechen, beim Fliegen nie die Augen aufzumachen.

Wann immer die Gänse losflogen war Fuchs dabei und übte das Schreien. Bei einem dieser Ausflüge, als sie über ein Dorf der Glühwürmer flogen, kam die Dunkelheit schneller als erwartet. Geblendet vom Licht der Glühwürmer öffnete Fuchs seine Augen – sofort brachen seine Flügel ab! Unkontrolliert fiel er und landete hart auf dem Boden im Dorf der Glühwürmer. Dort, in der Mitte des Dorfes, sah Fuchs ein Feuer brennen.

Zwei Glühwürmer eilten zu Fuchs. Er schenkte ihnen zwei Ketten aus Wacholderbeeren. Fuchs wollte die beiden Glühwürmer überreden, dass sie ihm helfen, einen Weg über die Mauer, raus aus dem Dorf zu finden. Sie brachten ihn zu einem Zedernbaum und erklärten, dass Fuchs den Baum kommandieren könnte sich zu beugen und der Baum ihn dann, wie auf einem Katapult, über die Dorfmauer schleudern würde.

An diesem Abend schlug Fuchs den Glühwürmern im Dorf vor, dass sie ein Fest mit Tanzen veranstalten sollten, und er würde die Musik machen. Alle stimmten zu und halfen Holz zu sammeln für das große Feuer. Heimlich band sich Fuchs ein Stück Zedernrinde an seinen Schwanz. Dann baute er eine Trommel, vermutlich die erste Trommel überhaupt, und fing an mit einem Stab einen Takt zu schlagen. Während die Glühwürmer tanzten, bewegte sich Fuchs immer näher an das Feuer heran.

Nach einiger Zeit tat Fuchs so, als wäre er müde vom Trommeln und gab die Trommel weiter an eines der Glühwürmer. Schnell ließ Fuchs seinen Schwanz ins Feuer schwingen, so dass sich die Zedernrinde entzündete und er rief, „Es ist zu warm hier, ich muss einen kühleren Platz finden!“.

Zielstrebig lief er auf den Zedernbaum zu und befahl, „Beug dich hinunter Zedernbaum, beug dich!“. Und der Zedernbaum beugte sich runter zu Fuchs und katapultierte ihn über die Dorfmauer. Fuchs lief auf der anderen Seite so schnell er konnte los, während ihn die Glühwürmer verfolgten.

Während Fuchs lief, strich er an Büschen und Holz vorbei, die sofort anfingen zu brennen. Habicht kam Fuchs zur Hilfe und übernahm die brennende Rinde und brachte sie zu Habicht. Dieser flog los

Richtung Süden und überall flogen Feuerfunken. So verbreitete sich das erste Feuer über der Erde. Die Glühwürmer verfolgten Fuchs weiter bis zu seiner Höhle und verkündeten: „Listiger Fuchs, deine Strafe dafür, dass du unser Feuer gestohlen hast, ist, dass du es selber nie nutzen kannst!“

Für die Apachen war dies der Anfang des Feuers. Schon bald lernten sie es zu nutzen, um zu kochen und sich in kalten Nächten warmzuhalten.

Spiel – Zehwurf

Wie auch bei den anderen Völkern haben die Apachen Spiele, die Geschicklichkeit und Konzentration der Kinder fördern. Eines davon ist der Zehwurf.

1. Suche einen Stock.
2. Male eine Markierung auf den Boden.
3. Stelle dich hinter die Markierung und balanciere den Stock auf deinen Zehen.
4. Wirf den Stock so hoch wie du kannst! Ziel ist es, dass er auf der Markierung landet.

Tipp: Du willst einen Wettbewerb daraus machen? Dann suche dir einen Spielpartner. Zusammen legt ihr fest, für welche Höhe es beim Stockwurf Punkte gibt. Weitere Punkte könnt ihr vergeben, wenn der Stock auf oder dicht neben der Markierung landet.

Tag 5

Powwow

Heute verbringen wir den letzten gemeinsamen Tag. Zuerst verlassen wir das Jahr 1860 und reisen zurück in die Gegenwart! Indianer leben auch heute noch in Amerika. Statt in Langhäusern oder Tipis, leben sie in ganz normalen Wohnungen und Häusern wie alle Amerikaner. Aber wie ist es dazu gekommen?

Die europäischen Siedler, die nach Amerika kamen, haben viele Indianerkulturen zerstört. Die Völker durften nicht mehr so leben, wie sie es vorher getan hatten. Stattdessen sollten sie die Lebensweise der europäischen Siedler übernehmen. Kinder wurden in Internate geschickt, um diese Lebensweise kennenzulernen. Ihr Land bekamen die Indianer von den Siedlern abgenommen, und sie wurden gezwungen in Reservaten zu leben. Das sind Gebiete, die ihnen zugewiesen wurden. Reservate sind viel kleiner als das ursprüngliche Land, auf dem die Völker gelebt haben. Manchmal war das Reservat auch sehr weit weg von dem Land, wo die Indianer vorher gewohnt haben.

Kostümfiguren moderne Indianerfamilie

Heute leben immer noch viele Indianer in Reservaten, aber sie lernen wieder stolz auf Ihre Kultur zu sein. Sie feiern wieder ihre eigenen Riten und Zeremonien. Durch die vielen Jahre, in denen die Indianer ihre Kultur nicht ausleben durften, ist aber auch viel Wissen darüber verloren gegangen. Deshalb entstehen neue Traditionen und Feste. Ein Beispiel dafür, dass Altes und Neues zusammengebracht wird, ist das Powwow. Powwows sind große Feste, bei denen getanzt, gesungen und musiziert wird. Es gibt sogar Wettbewerbe, an denen die Tänzer teilnehmen.

Zum Abschuss unserer Woche bei den Indianern, feiern wir heute ein eigenes kleines Powwow. Videos von dem größten Powwow in Amerika kannst du dir unter folgendem Link anschauen:

https://www.youtube.com/channel/UCeggMhdfbeNTZy76_DVa_hw

Gestalten – Tanzfederschmuck

Bei einem Powwow tragen Tänzer regenbogenfarbene Tanzbüschel aus Federn auf ihrem Rücken. So einen Tanzbüschel kann man aber auch ganz einfach aus Papier machen.

Du brauchst:

- Einen Kreis aus fester Pappe
- Einen schmalen Gürtel oder ein Stoffband
- Tonkarton
- Schere
- Klebstoff

1. Schneide aus der festen Pappe einen Kreis aus. Schneide in der Mitte zwei Schlitze rein und ziehe den Gürtel oder das Stoffband durch.
2. Zeichne viele Federn auf den Tonkarton und schneide sie aus.
3. Klebe die Federn am äußeren Rand des Kreises fest. Ist die erste Reihe voll, fang eine neue weiter in der Mitte an. Mache dies solange, bis der ganze Tonpapierkreis bedeckt ist. Fertig ist dein Tanzbüschel!

Kochen – Erntedanksuppe

- 1 Kürbis
- 8 Kartoffeln
- 2 Zwiebeln
- 6 Tomaten
- 1 Dose Kidney Bohnen
- 1 Dose Mais
- Wasser
- Schnittlauch, nach Bedarf
- Salz
- Pfeffer

1. Schneide den Kürbis, die Kartoffeln, die Tomaten und die Zwiebeln in kleine Würfel. Werfe sie in einen großen Topf.
2. Wenn du den Mais und die Kidney Bohnen aus Konserven nimmst, schütte die Flüssigkeit ab und schütte sie dann auch in den Topf.
3. Als letztes gib Wasser in den Topf. Das Gemüse muss komplett von Wasser bedeckt sein und extra Wasser schadet nicht.
4. Bringe alles zum Kochen, dann schalte die Temperatur runter und lass die Suppe vor sich hin köcheln. Rühre die Suppe immer mal wieder um. Die Suppe ist fertig, wenn der Kürbis und die Kartoffeln bissfest sind. Das dauert ca. 20 bis 25 Minuten.
5. Zerschneide den Schnittlauch und gebe ihn in die Suppe. Schmecke die Suppe noch mit Salz und Pfeffer ab, und sie kann serviert werden.

Gestalten – Trommel oder Rassel bauen

Für die **Trommel** brauchst du:

- Tontopf oder Plastikeimer
- Lederputztuch
- Schnüre

1. Lege das Fensterleder flach aus, dann setze den Eimer mit der Öffnung nach unten darauf. Zeichne den Rand des Eimers oder Topfes nach. Lass dabei aber ca. 5 bis 10 cm Abstand zum eigentlichen Rand von Eimer oder Topf.
2. Schneide den Kreis aus. Als Nächstes schneidest du mehrere Löcher in die Nähe vom Rand. Je nach Größe variiert die Anzahl. Guck, dass die Löcher gleichmäßig verteilt sind.
3. Lege das Leder in eine Schüssel und bedecke es für 30 Minuten mit Wasser.
4. Nimm die Schnur und miss die Höhe des Eimers aus. Als Nächstes drehst du den Eimer mit dem Boden nach oben und misst die Entfernung zwischen Rand und der Mitte des Eimers. Rechne die beiden Summen zusammen und multipliziere sie mal zwei. So lang müssen die Schnüre nun geschnitten werden. Eine Schnur geht durch zwei Löcher durch. Dementsprechend brauchst du weniger Schnüre als Löcher.
5. Nimm die erste Schnur und fädele sie durch zwei Löcher durch. Wiederhole das Ganze auf der gegenüberliegenden Seite. Verknote die beiden Schnüre am Boden des Eimers oder des Topfes. Mach das Gleiche mit den restlichen Schnüren.

   Fertig ist deine Trommel!

Für die **Rassel** brauchst du:

- Leere Klopapierrolle, alternativ Tonkarton + 2 Büroklammern
- Kleber
- Tacker
- Holzmundspatel, z.B. von einem Eis
- 1 Teelöffel trockene Erbsen, Mais, Reis oder Bohnen

1. Solltest du eine leere Klopapierrolle haben, kannst du direkt bei Schritt 2 anfangen. Ansonsten schneide ein Rechteck aus dem Tonkarton aus. Klebe die kurzen Enden zusammen, so dass eine Rolle entsteht. Platziere jeweils eine Büroklammer an den zusammengeklebten Enden.

2. Nimm die Klopapier- oder Tonkartonrolle und drücke ein Ende der Rolle zusammen. Positioniere nun mittig zwischen den Öffnungen der Rollen den Holzmundspatel. Stecke ungefähr 1/3 des Spatels zwischen die Rollen und tackere die Rolle mit dem Spatel zusammen.

3. Fülle Erbsen, Mais, Reis oder Bohnen in die obere Öffnung der Rassel.

4. Drücke das offene Ende in die entgegengesetzte Richtung vom unteren Ende zusammen. Tackere die Seiten zusammen.

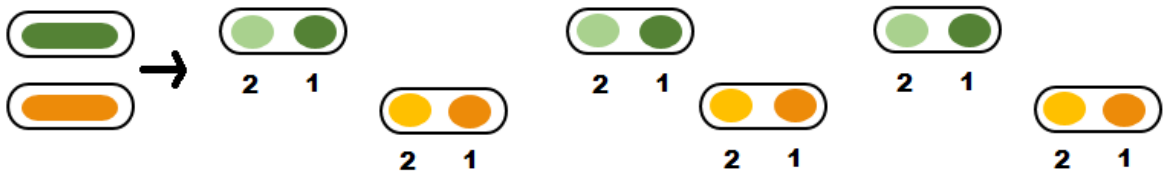
Tanz – Spitze-Hacke-Schritt

Der Spitze-Hacke-Schritt ist einer der einfachsten und beliebtesten indianischen Tanzschritte. Die Herausforderung ist es, nicht nur alleine zu tanzen, sondern mit anderen Tänzern im Takt.

Mit deiner Trommel oder Rassel kann der Takt vorgegeben werden.

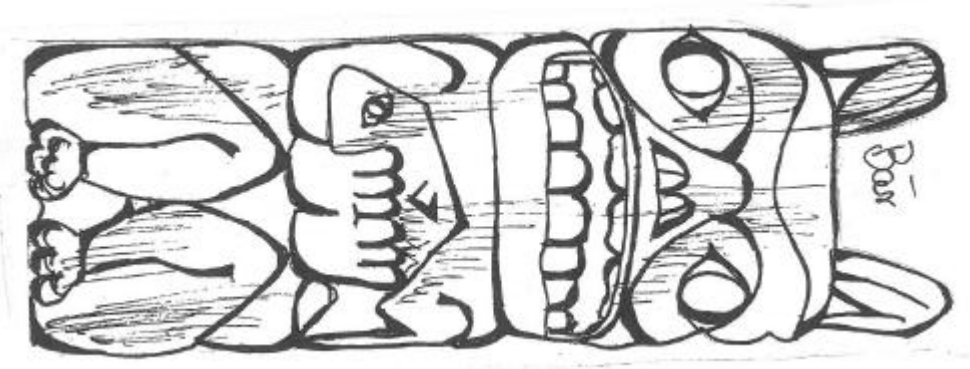
Stelle beim 1. Schlag oder rasseln den linken Fuß ein Stück nach vorne. Der Boden wird nur leicht mit den Zehen berührt. Beim 2. Schlag setzt man auch die Hacke hart auf. Das gleiche Prinzip wird dann mit dem rechten Fuß fortgesetzt. Danach folgt wieder der linke Fuß, dann der rechte und so weiter.

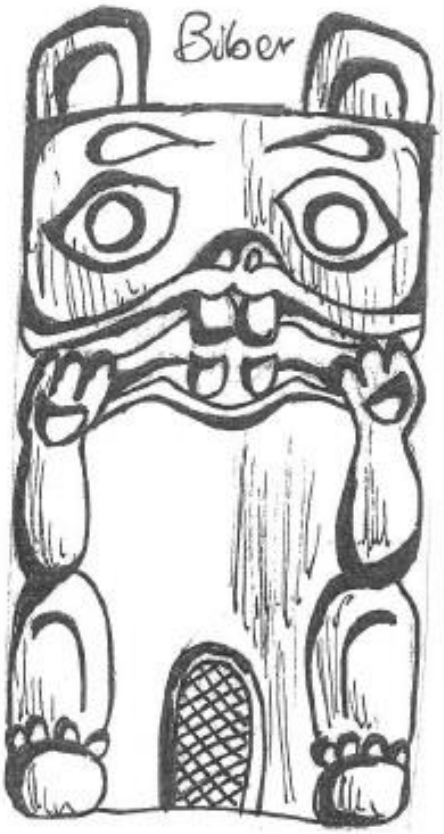
Wenn du die Schritte alleine hinkriegst, kannst du auch jemand anders zum Mittanzen auffordern. Versucht möglichst im gleichen Rhythmus die gleichen Schritte zu machen. Klappt das? Dann kann der Schritt auch seitlich oder rückwärts getanzt werden. Versuche es!



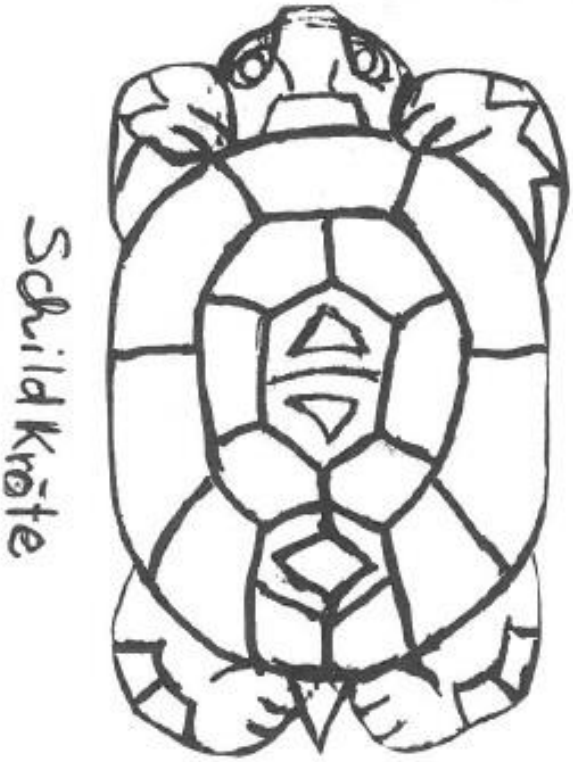
Tipp: Du hast keine Zeit ein eigenes Instrument zu bauen oder bist alleine, und niemand kann dir den Takt vorgeben? Dann kannst du auch bei YouTube Videos mit indianischer Musik finden.

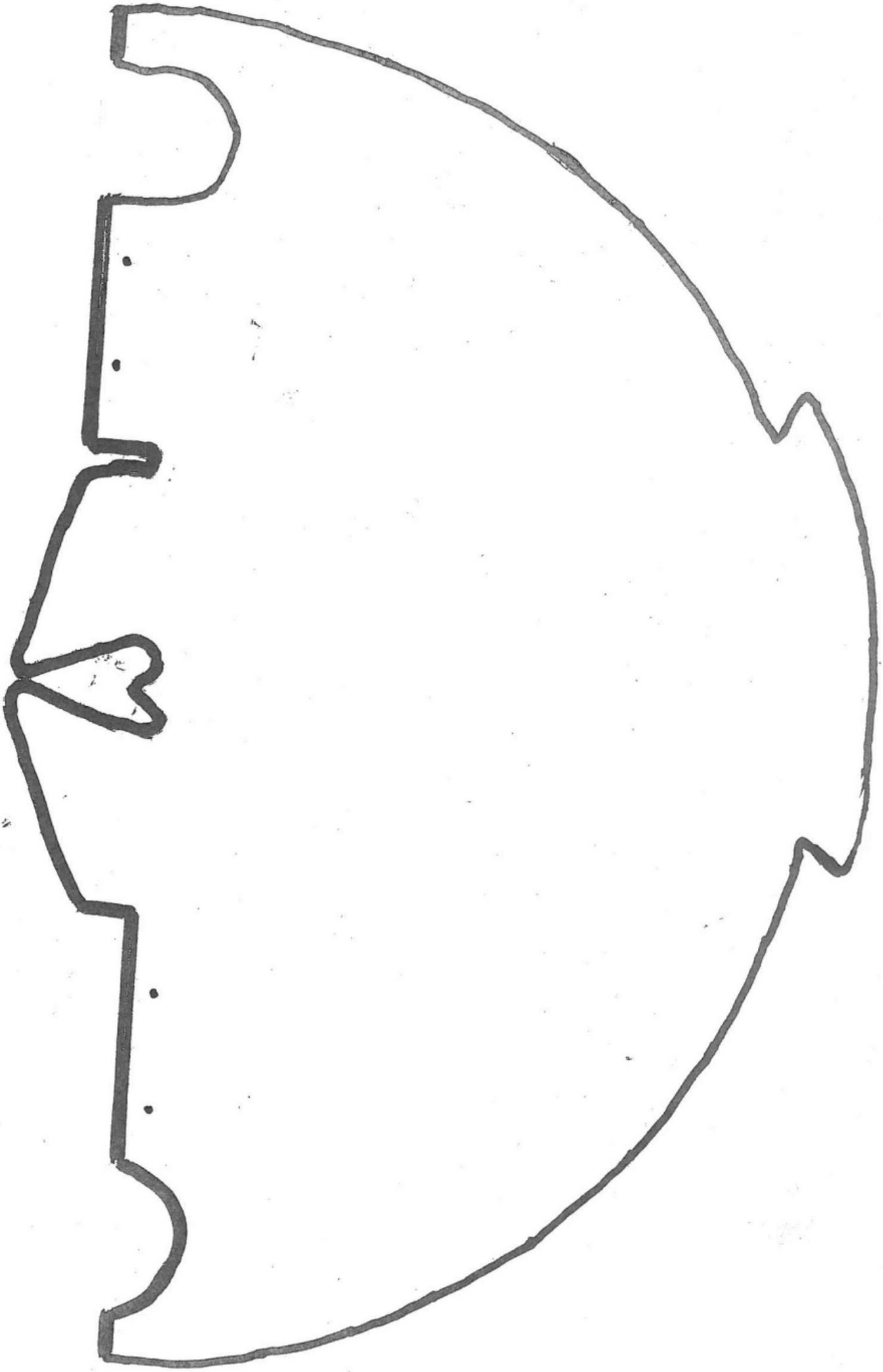
Vorlagen

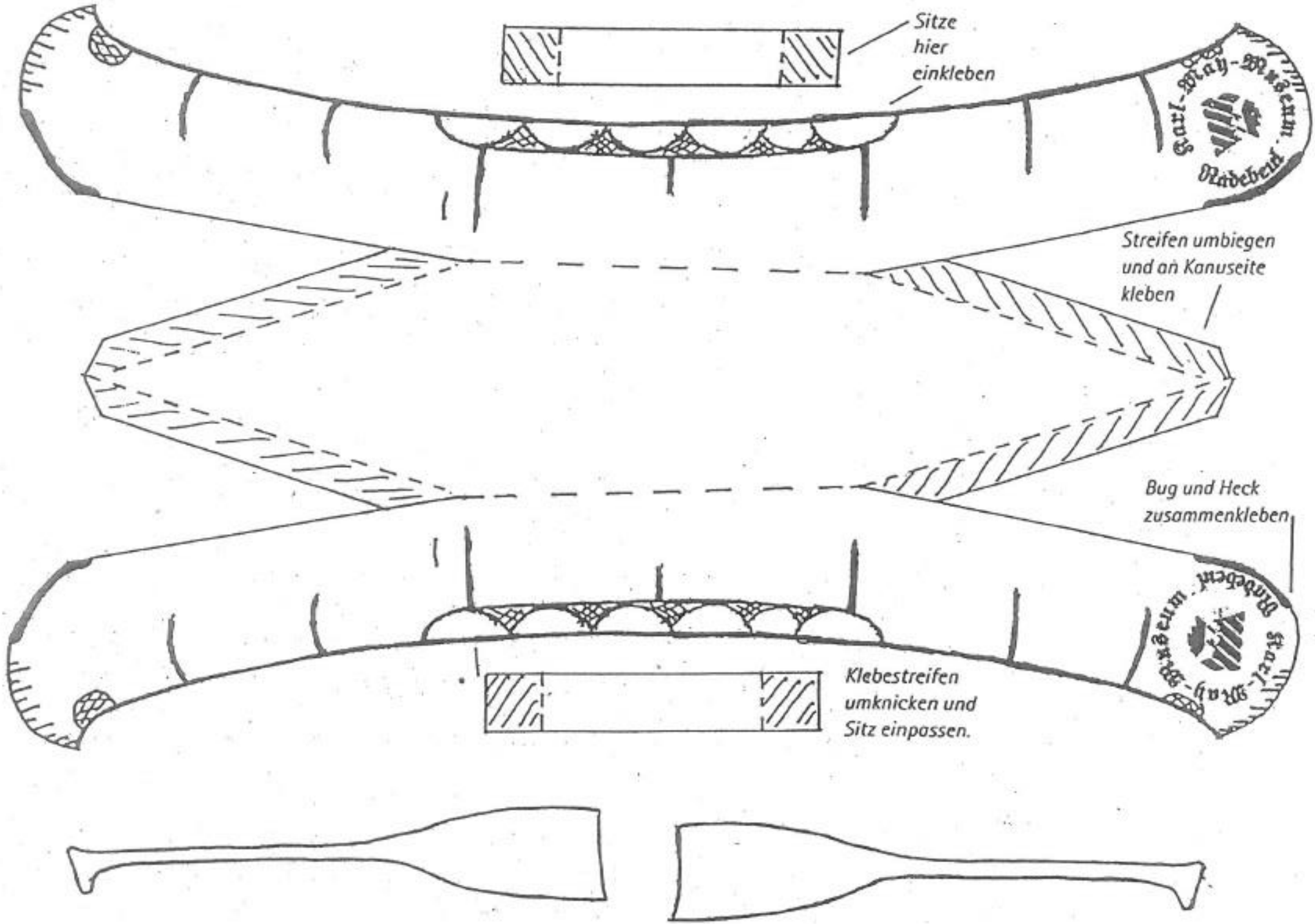



Biber

Falke


Schildkröte




Sitze
hier
einkleben
Streifen umbiegen
und an Kanuseite
kleben
Bug und Heck
zusammenkleben
Klebestreifen
umknicken und
Sitz einpassen.